

Über Bienen-Lehrfilme.

Von Dr. P. Martell, Berlin-Johannisthal.

Es ist verständlich, daß die Filmkunst in der Biene für eine filmmäßige Darstellung ein ebenso verlockendes wie dankbares Problem erblickte, dessen Lösung denn auch in mehrfachen Bienenlehrfilmen mit bestem Erfolg erstrebt und erreicht worden ist. Gerade die Biene als das edelste und wirtschaftlich wertvollste Insekt bot mit seiner mehrere Jahrhunderte umfassenden naturwissenschaftlichen und biologischen Erforschung für den Film eine besonders dankbare Aufgabe, die vornehmlich zu einer lehrmäßigen Bearbeitung anregte. Die Bienenzucht hat jedenfalls in dem Lehrfilm einen ebenso tüchtigen wie wirkungsvollen Lehrmeister erhalten, von dessen bequem gebotenen Leistungen jedenfalls viel mehr Gebrauch gemacht werden sollte, als bisher. Im Film wird uns das Leben der Bienen, ihr Werden, Wirken und Vergehen, mit einer nicht mehr zu übertreffenden lebendigen Plastik wiedergegeben, die nicht nur dem Laien, sondern auch dem Imker manches Neue aus dem Bienenleben offenbaren wird, sodaß die Bienenfilme für jeden zu einem naturwissenschaftlichen Ereignis werden.

Zunächst seien einige Titel bekannter Lehrfilme genannt; da ist ein vielaktiger Lehrfilm „Die Biene“ vorhanden, der eine allgemeine Einführung in die Bienenzucht bietet. In meisterhafter Weise ist es hier gelungen, das Leben und Wesen der Bienen zu belauschen. Die fesselndsten Bilder der Entwicklungsvorgänge entrollen sich vor unseren Augen; man erlebt das Ausschlüpfen von Arbeiterinnen und Königinnen. Dann bringt der Film eine Reihe von Einzelbeobachtungen beim Blütenbesuch der Bienen, beim Schwärmen und aus ihrem sonstigen biologischen Verhalten. Mit zu dem Wertvollsten in der Darstellung dieses Filmes zählen die Aufnahmen, die eine nahezu lückenlose Vollständigkeit der vielseitigen Verrichtungen des Imkers darbieten. Ein anderer Film, der sich „Die Honigbiene“ betitelt, trägt den Charakter eines Schulfilms ohne Titel, der sich lediglich die Aufgabe stellt, ein Lehrmittel im Schulunterricht zu sein. In großen Zügen wird hier der Schuljugend das naturwissenschaftliche Bild von der Biene erschlossen. In einem weiteren Film „Im Reiche der Bienen“ erfährt das Leben der Biene eine meisterhafte bildmäßige Schilderung. In zwei Teilen, „Die Königin und ihr Volk“ und „Krieg und Frieden im Bienenstaat“, entrollt sich die wundersame Schöpfung des Bienenstaates vor unseren Augen, der neben Bildern des Entzückens

auch solche des Grauens bietet. Außerdem gibt es noch einen zweiaktigen Film „Im Bienenstaat“ und einen kleineren Lehrfilm „Die Biene und ihre Zucht“.

Betrachten wir nunmehr kurz den Inhalt eines solchen klassischen Bienenlehrfilmes, der das keineswegs einfache Problem, die ganze Praxis der Bienenzucht vor uns aufrollt. Unsere Darstellung und Besprechung stützt sich auf den hervorragenden Lehrfilm „Die Biene“.

Der Film beginnt zunächst mit einer Schilderung des Bienenstandes. Man wird an die im frühesten Deutschland übliche ursprüngliche Bienenzucht erinnert, die schließlich kaum eine eigentliche Zucht war. Denn man beschränkte sich darauf, die in hohlen Baumstämmen lebenden wilden Bienen von Zeit zu Zeit ihrer Honigvorräte zu berauben. Erst als man dazu überging, selbst hohle Baumstämme anzufertigen, um diese den Bienen zu überlassen, waren die Anfänge einer Bienenzucht gegeben. Solche mit einer Tür versehene Höhlung nannte man „Klotzbeute“, von denen der Film zwei im Bilde vorführt. In der Lausitz ist die Klotz gelegentlich heute noch anzutreffen. In Rußland ist sie den deutschen Soldaten während des Weltkrieges oft zu Gesicht gekommen. Die Entwicklung führte dann zum Ströhkorb, den der Film mit einem Aufsatzkasten zeigt, um in diesem durch kunstgerechte Behandlung die Honigernte zu vollziehen. Zu gleicher Zeit sieht man den Bienenvater, wie er seinem Enkel Zweck und Behandlung eines Kanitz-Magazins erklärt. Das aus mehreren Stockwerken bestehende Kanitz-Magazin läßt bewegliche Waben erkennen, und erweckt das Ganze den Eindruck eines rechten Volks-Bienenstockes, der sich durch Einfachheit und deshalb auch durch Billigkeit auszeichnet. Selbstverständlich fehlt im Film nicht die alte klassische Bienenwohnung, der Lüneburger Stülp-Korb. Dieser Korb ist noch immer der Liebling des Berufsimkers, der diesem trotz der Fülle moderner Bienenkästen die Freundschaft hält.

Man erfährt, daß ein Imker im Korbbienenstand durchschnittlich 80 Völker bearbeiten kann, die bei richtiger Pflege sich im Laufe eines Jahres vervierfachen lassen, sodaß am Jahresschluß mit rund 300 Bienenvölkern zu rechnen ist, die auf rund 12 Millionen Bienen zu schätzen sind. Unterläßt die Natur ihre Pflicht, im Sommer für reichliche Schwärme zu sorgen, so ist der Bienenvater zu dem Hilfsmittel der Kunstschwärme gezwungen. Diesen Vorgang schildert der Film in plastischer Weise. Der Imker zeigt hier, wie man aus einem Korb alle Bienen herausbekommt, ohne den Bau

zu gefährden. Der volle Korb wird auf einen leeren gesetzt, beide werden durch eiserne Klammern verbunden und nun werden die Bienen durch kurze, schwingende Stöße aus ihren Waben herausgeschüttelt. Damit ist aber die Arbeit bei weitem nicht getan, denn es gilt die Königin herauszufangen. Dies geschieht mittels eines Beutels, der am unteren Teil ein Bienensieb besitzt, durch welches die kleinen Arbeitsbienen hindurchfallen, die Drohnen mit der Königin jedoch nicht. Neben dem Abstoßen der Bienen zeigt der Film auch das viel längere Zeit in Anspruch nehmende Heraustrommeln der Bienen aus dem Bau.

Die nächsten Filmbilder bringen das neuzeitlichere Verfahren mit den beweglichen Waben, den sogenannten Mobilbau, im Gegensatz zu den festgebauten Waben oder dem Stabilbau. Man wird daran erinnert, daß um die Einführung dieser beweglichen, in Rähmchen gefaßten Waben der schlesische Geistliche Dzierzon die größten Verdienste hat. In ihm begrüßen wir einen Klassiker der deutschen Bienenzucht. Der Film bringt hier zur Erläuterung in einem kleinen Gärtchen den Bienenstand eines Privatgelehrten, der als begeisterter Bienenfreund zahlreiche Wohnungen aufgestellt hat. Man sieht die vielverbreitete Form der Drei-Etager, weiter Kasten bei Kasten gestapelt, die in einem Schuppen vor Wind und Wetter geschützt werden. Unaufdringlich übt der Film seine belehrende Aufgabe aus. Die Einrichtung eines Drei-Etagers wird filmmäßig geschildert. Aber auch alle anderen Wabenarten treten auf; so die von Alberti geschaffenen Breitwaben oder die in letzter Zeit durch Kuntzsch auf einen Schlitten gestellten Waben, sodaß man gleich einen Teil des Bienenvolkes mit einem Mal herausziehen kann. Besonders fesselnd ist das Bild, wie der im Film hantierende Professor Zander, Erlangen, im Kreise seiner Forscherarbeit mit einer anmutigen Gehilfin die Königin aus seinem starken Stock heraussucht. Er drängt hier die Bienen durch einen Karbollappen nach unten. Gezeigt wird auch die von dem bekannten Bienenpastor Gerstung eingeführte Oberbehandlung. Hier müssen die Bienen einen freien Raum über sich haben, was am besten in einem Pavillon mit einem Abflugfenster geschieht. Der Film führt weiter einen Handelsbienenstand mit den verschiedensten Wohnungsformen vor.

Überaus fesselnd ist der Teil des Filmes, der sich mit der künstlichen Königinnenzucht beschäftigt. In alle Einzelheiten kann man diese reizvollen biologischen Vorgänge verfolgen. Auf breitester Grundlage behandelt der Film dann das Bienenvolk selbst. Erst

jetzt eröffnet sich die Märchenwelt der Biene; auf einem großen Bienenstand tummeln sich hunderte von Bienen, deren Summen wie eine Symphonie der Arbeit tönt. Hier nun setzt die belehrende Arbeit des Films ein; Schritt für Schritt wird der verhüllende Schleier vom Geheimnis der Bienenwelt zurückgezogen, langsam lösen sich die Rätsel, die über dem Treiben des emsig schaffenden Bienenvolkes ruhen. Immer wieder hebt sich auf den Filmbildern die Königin als die Mutter des ganzen Volkes und einziges voll entwickeltes weibliches Wesen plastisch hervor. Sie als die einzige Trägerin der Nachkommenschaft besorgt in emsiger Arbeit das Legegeschäft der vielen tausend Eier, die in den massigen Eierstöcken des Hinterleibes ruhen. Im Frühjahr herrscht zunächst die Königin ohne Anwesenheit von Drohnen über etwa 20 bis 30.000 Arbeitsbienen im Stock. In allem spiegelt der Film den auf höchste Zweckmäßigkeit eingestellten Bau der Arbeitsbienen wieder; sie schließlich sind die eigentlichen Träger des wundersamen Bienenstaates. Auch die merkwürdige Lebensart der Drohnen wird im Film deutlich. Infolge der fast verkümmerten Freßwerkzeuge sind sie auf die Wohltätigkeit der Arbeitsbienen angewiesen, die den Drohnen denn auch ständig Nahrung zutragen. Ihre Flügel sind groß, damit sie auf dem entscheidungsvollen Hochzeitsflug der Königin den Wettflug mit dieser aufnehmen können. Auch die charakteristischen großen Augen der Drohnen, die fast den ganzen Kopf einnehmen, entgehen dem Beschauer nicht. Alles darauf berechnet, in der wilden Hochzeitsjagd die Königin nicht aus den Augen zu verlieren. So deutet der Körperbau der Drohne in allem auf den einzigen Zweck, der Befruchtung der Königin zu dienen.

Andere Bilder wieder zeigen uns die Arbeitsbienen beim Wabenbau, für den sie Wachs in feinen Plättchen an der Unterseite ihres Hinterleibes ausschwitzen, worauf das Wachs zu den kunstvollen Zellen der Waben geknetet wird. So bauen die Arbeitsbienen für sich kleinere und für die Drohnen größere Zellen. Da hinein legt dann die Königin ihre Eier, und zwar befruchtete für die Arbeitsbienen und unbefruchtete Eier für die Drohnen. Es zeigt sich also das seltene Naturschauspiel, daß die Drohnen jungfräulich, also ohne Vater gezeugt werden. Ein Bild sinniger Tierliebe ist es, wenn man die nimmermüden Arbeitsbienen bei der Brutpflege beobachtet, wie sie Blütenstaub und Honig als Brutfutter beschaffen, damit die Brut keine Not leide. Aber auch die Königin wird sorgsam von den Arbeitsbienen gepflegt, ihrem hohen Stande gemäß erhält sie als Nahrung nur reinen Honig. Nicht nur die Sorge um

das Futter belastet die Arbeitsbiene, auch die Reinheit und Sicherheit des Stockes gehört zu ihren Aufgaben. Ein Bild rauschenden Lebens wirft uns der Film entgegen, wenn im wilden Wirbel sich der Bienenschwarm vor dem Flugloch tummelt. Immer arbeitssam, auch im Leid, so wenn man die Arbeitsbienen eine tote Drohne aus dem Stock herausschleppen sieht. Wunderbar wirkt die Filmkunst, wenn man nach 21 Tagen die jungen Arbeitsbienen auskriechen sieht. Ein entzückendes Bild des werdenden Lebens, wenn sich die Fühler vorsichtig aus den Waben strecken, um so den Eintritt in das Leben vorzubereiten. Auch die Geburt einer Anzahl Drohnen, die im Mai einsetzt, vollzieht sich vor dem erstaunten Auge des Beschauers. Dieses seltene Naturschauspiel erhält noch dadurch eine Steigerung, daß man Zeuge der Geburt einer Königin wird, die schon am 16. Tage lebensreif ist und sich aus der Wabe herausnagt.

Da zwei Königinnen im Bienenstaat nicht herrschen können, sieht man die alte Königin mit einem Teil der Bienen im sogenannten Vorschwarm davonfliegen. Bald klärt sich die mit Bienen gesättigte Luft und nun sammeln sich die Bienen in Form einer Traube im Geäst eines Baumes, wo ein klettergewandter Bienen-vater sie schließlich nicht ohne Gefahr in einem leichten Korb einfängt. Auch die Feinde der Bienen läßt der Film aufmarschieren. Neben der schädlichen Wachsmotte, deren gefräßige Raupen die Brut in den Waben zerstören, treten auch die Ameisen feindlich auf, die trotz ihrer Kleinheit größere Bienen überfallen, zunächst deren Flügel zerbeißen, bis sie wehrlos der Überzahl erliegen. Mit schauriger Deutlichkeit führt der Film einen solchen Kampf vor. Auf der anderen Seite fehlt es aber auch nicht an Bienenfreunden, so wenn der vom Imker gern gelittene kleine Bienen-Skorpion Milben und anderes schädliches Gesindel emsig vertilgt.

Ein umfangreiches Kapitel beanspruchen die Blumen im Bienenfilm, denn Blumen und Bienen sind zwei untrennbare Begriffe. Hier wird der zweite gewaltige volkswirtschaftliche Wert der Bienen deutlich, denn sie bestreiten weitaus am stärksten die Befruchtung der Obstbaumblüten, ohne sie wäre eine nennenswerte Ernte des Obstbaues kaum möglich. Ein anderes Bild wieder, die Lüneburger Heide! Das klassische Bienenland! Die liebliche Heide-landschaft mit ihrer schier endlosen Blumenpracht zieht an unserem Auge vorüber, das so fesselnde Kapitel der Wanderbienenzucht spielt sich vor unseren Augen ab. Wenn das Heidekraut in satter Blüte steht, dann rollen auf zahlreichen Eisenbahnzügen Hundert-

tausende von Bienenvölkern heran, um auf den herrlichen Heide-
gefildden der Lüneburger Landschaft den köstlichen Nektar der
Blüten zu sammeln und ihn zu Honig zu wandeln. Auch jetzt noch
gehört die sogenannte Wanderung zum Bienenzuchtbetrieb. Man
sieht in der Lüneburger Heide viele Bienenzäune aufgebaut, die
alljährlich im Herbst auf fleißige Mieter warten. Aber auch an
Bildern des Grauens und Erschauerns fehlt es nicht. Erschütternd
ist der wuterfüllte Kampf zweier Königinnen, die um ihre Herr-
schaft, ihr Dasein ringen. Da ein Bienenvolk stets nur eine Königin
duldet, entscheidet der Zweikampf über Tod und Leben; eine von
beiden bleibt als Tote auf dem Kampfplatz. Noch tragischer und
schauerlicher wirkt im Film die Bienenschlacht, geführt zwischen
Drohnen und Arbeitsbienen. Nachdem die Drohnen die Arbeit der
Königin-Befruchtung als eigentlichen Lebenszweck erfüllt haben,
werden sie als nutzlose Schmarotzer erbarmungslos von den Arbeits-
bienen ermordet. Ein ergreifendes Bild des Hinschlachtens der
Drohnen spielt sich vor den Augen des Beschauers ab. Ein würde-
loses Bild vom Egoismus im Tierleben.

Der Schluß des Bienenfilms befaßt sich mit der Honigernte,
die dem Bienenvater natürlich das Liebste ist. Es wird das Ver-
fahren der Wachsgewinnung in allen seinen technischen Einzel-
heiten gezeigt. Im Mittelpunkt dieses Verfahrens steht der Wachs-
schmelzer. Dann wieder sieht man, wie der Imker das Bienen-
wachs zu Kunstwaben verarbeitet, die in der Bienenzucht eine
große Rolle spielen. Auch die Arbeit der wichtigsten Honigschleuder
wird filmmäßig vorgeführt. Alles in allem rollt sich das Leben der
Biene, die Arbeit des Imkers in wohl gelungenen, erschöpfenden
Bildern vor unseren Augen ab; man wird nicht müde, dem wie
ein großartiges Naturschauspiel wirkenden Gesamtbild gefesselt
zuzuschauen, denn dieser Bienenfilm erforderte einen an Geduld
reichen Arbeitsaufwand, der außerdem nur dann fruchttragend
werden konnte, wenn eine Fülle glücklicher Zufälle hilfreiche Hand
leistete. Landwirtschaftliche und Bienenzucht-Vereine dürfen heute
an diesen Bienen-Lehrfilmen nicht mehr achtlos vorübergehen; sie
stellen heute eine nicht zu entbehrende Waffe des Fortschrittes
dar und haben Anspruch, in der Technik der modernen Bienen-
zucht mitgewertet zu werden. Abgesehen von dieser Sonderauf-
gabe sind die Bienenfilme durchaus berufen, vornehmlich in Schulen,
aber auch in Kinotheatern eine hohe Kulturaufgabe zu erfüllen
und muß in diesem Sinne auch die große kulturelle Bedeutung
aller Lehrfilme immer wieder hingewiesen werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologischer Anzeiger \(1921-1936\)](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Martell P.

Artikel/Article: [Über Bienen-Lehrfilme. 109-114](#)